Grünberger  Wochenblatt.

17. Jahrgang. Nro. 30.

Redaction: Dr. W. Levysohn und M. W. Siebert.

Freitag den 23. Juli 1841.

Nie ohne Regenschirm.

Novelle.

(Fortsetzung).

Ich verstehe Dich, und will Deinem Rath schon Ehre machen, erwiderte Volkmar.

Zwar wüßt' ich ein Mittelchen, das ihn hoffentlich geschmeidiger machen und wenigstens aus Furcht zur Einwilligung bringen sollte, allein ich mag meinen guten Namen im Städtchen nicht mit dem eines Sykophanten verunzieren lassen, sprach nach kurzem lächelnden Nachsinnen der Justizrath weiter. In der Ressource war gestern nämlich die Rede von der Emancipation der Frauen und Herr Murr, offenbar der größte Ignorant in der subtilen Angelegenheit, der je darüber gesprochen, nahm ganz kosmopolitisch heißblütig Partei für die Emancipation und erklärte: sie müsse zum erhebenden Beispiel für Deutschland zunächst in Mummelshausen realisirt werden. Da sieht man denn recht augenscheinlich, wie Leute von einer gewissen Halbbildung den verderblichsten Theorien bisweilen Verbreitung geben, indem sie gedanken- und verstandlos sie in den Tag hineinschreien. Nun trat ich denn ernster auf als gewöhnlich, wies ihn mit den einfachsten Gründen zurück, die ich dann auf ihn selbst anwendete und gab ihm zuletzt den Rath, sich durch solchen Eifer ohne Regenschirm nicht zu verdächtigen und strafbar zu machen. Von dieser Seite hatte der Pfeffersack die Sache noch nicht angesehen und aus seiner Zerknirschung merkte ich, daß er die Möglichkeit einer Angeberei von meiner Seite fürchte. Damit glaub' ich nun, wäre er leicht in's Bockshorn zu jagen; allein, wie gesagt, ich mag in solchen Verdacht bei den Mummelshäusern nicht gerathen.

Nun, so will ich gleich hin zur neuen Mnemosyne, sagte Volkmar. Zwar ist es noch früh, allein es ist keine Zeit zu verlieren wegen des Gedichtes, das heute noch zeitig in die Druckerei muß. Und Nachmittag — nicht wahr, Väterchen, Du schlägst es mir nicht ab — fährst Du mit mir nach Qualitz zu meinem theuern Mädchen?

Meinetwegen! schloß der Alte und Volkmar entfernte sich.

3.

Madame Murr galt und hielt sich für die Repräsentantin des ganzen weiblichen Geistesreichthums und der höchsten Bildungsstufe in Mummelshausen; sie hielt sich für eine vollendete schöne Seele, allein sie hatte es sich auch sauer werden lassen mit ihren ausbildenden Studien. Sie hatte nicht nur unsere älteren klassischen Werke eines Spieß, Kramer, Vulpius, des Nordlandsrecken Fouqué und des moralisch-auspustenden Lafontaine zur süßen Nahrung ihrer Phantasie und ihres Herzens gemacht, sondern auch Göthe's „Wahlverwandtschaften" studirt, und in der Residenz, ihrem Geburtsort, einmal „Kabale und Liebe" von einem gewissen Schiller aufführen gesehen. In neuerer Zeit aber hatte sie vor Allem die „Mimili" des unsterblichen Clauren gelesen und dessen magisches Taschenbuch „Vergißmeinnicht" Jahrgaug für Jahrgang bis 1834, wo es zum letz-

ten Male aus seiner Feder erschien, in allen Nuancen durchgekostet. Sie hatte durch so viele Jahre göttlich froh an der Tafel gesessen, die Master Clauren verschwenderisch dem Personale jeder seiner Erzählungen servirte; sie hatte Gänseleber- und Aalpasteten, Cyperwein, Ananaspunsch und alle gastronomischen Herrlichkeiten in Gedanken mitgenossen, immer die allerfunkelnagelneuesten Damenmoden poetisch angeschaut und war durch Schwanenbusen, pfirsichblüthene Lippen und Flaumenpatschchen der Taschenbuchheldinnen und durch deren Schicksale in tiefster Seele entzückt worden. Dann aber warf sie sich voll Hast auf die historisch-romantische Literatur, wie van der Velde, von Tromlitz, Blumenhagen, Wachsmann, Storch und Andere sie geschaffen haben, und vollendete ihre Bildung durch Journallecture in Correspondenzartikeln und Kritiken. Zur Beihilfe hatte sie sich für die Gründlichkeit in allen Fällen ein Fremdwörterbuch und das Brockhaus'sche Conversationslexikon angeschafft.

In geweihten Stunden, wo ihr die poetische, glückliche Ader schwoll, machte sie auch lyrisch-hinreißende Verse, die ihr indeß, da man sie nicht begriff, weil sie vielleicht dem Jahrhunderte vorausgeeilt waren, die Redaktionen aller existirenden Taschenbücher und Journale, an die sie solche nach und nach schickte, remittirten. Seitdem erquickte sie damit, gleichgiltig gegen das Urtheil der weiten gedankenlosen Menge, nur die zarten weiblichen Seelen des „Blumenkranzes," wie sie den ästhetischen Theeverein des Städtchens getauft. Dort wurden alle ihre Gefühlsausbrüche verstanden und nach Würden belobt. Sie hatte den Verein zur Belebung des ästhetischen Gefühls für Mummelshausen gestiftet, und war für ewige Zeiten durch Stimmenmehrheit zur Obervorsteherin erwählt, welchen Rang sie schon als Residenzgeborene anticipirte.

Man mußte ihr dabei die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie trotz ihrer höhern Richtungen und Bestrebungen sich in ihrem häuslichen Pflichtenkreise nicht entfremdete, denn sie fand es allzu liebenswürdig, die Martha mit der Sappho zu vereinen. Nie hatte Herr Murr Ursache über angebrannte Suppen und zerrissene Strümpfe zu klagen, nie über einen Mangel an Aufmerksamkeit für sich überhaupt. Es war ein Ehrenpunkt für sie, das höhere Geisteslicht, womit sie ihn weit überstrahlte, nie zu mißbrauchen. Sie war sanft wie ein Engel, zärtlich wie ein Kind; sie war ganz und immer Komödiantin und nur dann fiel sie bisweilen aus der Rolle, aus den weichen Wöchnerintone in die grellste Fistel des weiblichen Zornes, wenn Herr Murr mit krauser Stirn über die Ellenanzahl erstaunte, deren sie zu einem neuen Kleide bedurfte, über die horrenden Summen, welche jährlich für Bücher- und Modekram im Haushaltungsconto standen und dabei ein Kopfschütteln oder gar einige Einschränkungstheorien zu äußern wagte.

Das war die Mutter Aurelien's, ganz und gar so beherrscht von ihrer Eitelkeit, daß ein Schlaukopf wie Volkmar sich derselben für seinen Zweck leicht wie des Draths einer Marionettenfigur bedienen konnte. Sie bedauerte es noch immer, daß sie Aureliens höhere Ausbildung nicht selbst übernommen, sondern nach dem Rathe eines verständigen Mannes, der das Mädchen vor der fatalen Verschrobenheit der Mutter bewahrt wünschte, sie in ein berühmtes auswärtiges Erziehungsinstitut gegeben. Dort war Aurelie so glücklich, in der Vorsteherin eine wahrhaft mütterliche Freundin zu finden, eine Frau von der edelsten Bildung des Herzens und Geistes, die sie durch Lehre und Leitung auf das liebenswürdige Mädchen übertrug. Ein Kreis holder Freundinnen zog sich um Aurelien her, in welchem sie sich unendlich glücklich fühlte, doch bald war die Zeit abgelaufen, die sie in dem Institute zubringen sollte, und sie mußte scheiden. Die Tochter des Gutsbesitzers Buchholt auf Qualitz zu besuchen, die sie in der Pension kennen gelernt, war seit ihrer mehrmonatlichen Rückkehr nun ihre liebste Freude.

Madame Murr stutzte, als Volkmar mit dem bescheidensten Gesichte und der exquisitesten Höflichkeit hereintrat. Die böse Erinnerung der Jugendsünden des Herrn Assessors an ihrer Person schoß ein paar Zornflammen in Aug' und Wange. Doch die demüthige Bitte des jungen Mannes um Vergebung für die Vergangenheit, die er in einem zarten Fleurettenkranze der Gegenwart zu ihren Füßen niederlegte, schmelzte nach einigen Minuten schon ihre Unversöhnlichkeit. Es war ihr lange nicht so gut geworden von einem jungen schönen Manne so zarte Huldigungen entgegenzunehmen.

Das Gespräch kam bald in den freundlichsten Gang, und Madame Murr, die von der, gestern in der Ressource verhandelten Emancipation der Frauen und dem Eifer ihres Mannes dafür bereits gehört, verlangte von dem Assessor gründlichen Aufschluß über die Angelegenheit, von der sie in den Journa-

len zwar gelesen, aber nie zu einer recht klaren Vorstellung gekommen war.

Volkmar setzte der Dame den Begriff der Emancipation etymologisch und dann historisch auseinander, indem er bei den Römern anfing und sie dort als einen feierlichen Entlassungsakt der Söhne aus der herrischen Gewalt zur bürgerlichen Gleichstellung bezeichnete, wobei ihnen, um sie an ihren vorigen abhängigen Stand zu erinnern, als Symbolum ein Backenstreich gegeben wurde.

Entsetzt fuhr hier Madame Murr empor, ohne sich noch näher belehren zu lassen. Wie? rief sie, also wären wir Frauen bisher Sklavinnen oder im besten Falle unmündige Kinder gewesen, die mit entehrenden Ohrfeigen erst feierlich durch die Gnade der Männer in die bürgerlichen Rechte eingesetzt werden sollen, welche jeder civilisirte Staat uns längst gesetzlich garantirt? Pfui, über solch' schändliches Attentat gegen die Würde der Frauen! Und dafür hat mein Gemal das Wort erhoben?! Das soll er vor meinen Ohren jetzt noch einmal thun. Sogleich lasse ich ihn citiren.

Vergebens bat Volkmar, ihn weiter anzuhören, die erbitterte Mnemosyne fuhr unaufhallsam fort: Es ist edel von Ihnen, Herr Assessor, daß Sie vielleicht die niedrige Gesinnung meines Mannes entschuldigen wollen, allein es ist nicht möglich; sie ist sonnenklar. Sehen Sie, ich bin mild wie der Zephyr, der um Blumenbüsche fächelt; ich bin sanft wie die Lämmer des königlich trojanischen Hirten Paris; aber solche Schmach zu ertragen, bin ich unfähig. Komm hervor, du Stolz der edlen Seele; kommt hervor, Worte und Thränen, ihr einzigen Waffen des beleidigten Weibes und steht mir bei gegen den Tyrannen!

Madame Murr besaß die Fähigkeit, zu allen Zeiten dicke vollgiltige Thränen aller Sorten zu weinen, die sie den Extrakt und die Perlen ihres Gefühls nannte. Sie gab ihnen auch jetzt freien Lauf, warf sich, das Gesicht in's Taschentuch verbergend, malerisch in den Stuhl zurück und sagte mit gepreßter Stimme: Entschuldigen Sie, lieber Assessor, wenn ich Sie bitte, mich jetzt zu verlassen, Sie sehen, wie erschöpft, wie unglücklich ich bin! Nehmen Sie die Versicherung meiner Versöhnung und Freundschaft mit sich, und für ihren Herrn Vater den heißesten Dank, daß er gegen die Abscheulichkeit meines Mannes für die Frauen von Mummelshausen zum Ritter geworden, was ich gar wohl erfahren habe, so wie seine wohlgemeinte Warnung: den Frevel, den zu strafen die Regierung sich leicht veranlaßt finden dürfte, nicht weiter zu treiben.

Volkmar, froh über den vorläufigen Erfolg seines Besuches, küßte der in Thränen schwimmenden Dame die Hand und eilte fort, und damit dem häuslichen Donnerwetter aus dem Wege, das aller Wahrscheinlichkeit nach bald über Herrn Murr losbrechen sollte.

Wirklich ließ die Frau Gemahlin ihn sogleich zu einer Unterredung einladen, nicht fähig den Schmerz der edlen Seele bis zum Mittagstische ohne Mittheilung zu ertragen.

Murr erschien nach einer Weile, rückte verdrießlich an der Comptoirmütze und fragte, was es gäbe, daß man ihn deßhalb von seinen Geschäften abrufe und nicht eine gelegenere Zeit wähle.

Und das fragen Sie noch? eröffnete Madame Murr ihre Herzensergießung, und fort und fort strömte es ihr glühend von Aug' und Lippe, und der Verblüffte vermochte nicht eher eine Sylbe Gegenrede dazwischen zu schieben, als bis ihre müde Zunge und Lunge in den Schlußsätzen erstarb: Was können, was wollen Sie mir hierauf antworten, mein Herr? Ist solche Schmach wohl zu überleben?

O ja, recht gut! entgegnete tief Athem holend der Zerknitschte. Beliebe mich nur ruhig anzuhören, liebes Trudelchen.

Ich heiße nicht Trudelchen, eiferte verächtlich die Gebeugte, Du weißt, wie ich alle Diminutiva hasse, und daß ich nur bei meinem edlen deutschen Namen Gertraud genannt sein will.

Nun also, Gertraud, verbesserte er, Du wirst es gleich begreifen, wie die Emancipation der Frauen ganz anders zu verstehen ist, wie gut ich es dabei gemeint, und daß nicht von Schmach, sondern von Ehre und Gerechtigkeit hier die Rede ist.

Eine herrliche Ehre, welche Ohrfeigen zum Zeichen hat. O Gott, Ohrfeigen! Ich vergehe vor Schmerz und Zorn! fiel die Frau ein, und fügte hinzu: Was aber faselst Du dabei von Gerechtigkeit? Setzt diese nicht Deine niedere Ansicht voraus, daß ich bisher Deine Sklavin war, und endlich Dein Gewissen erwacht ist, mir den Ehrenplatz zuzugestehen, der mir von natur- und rechtswegen gebührt.

Unglückseliges Mißverständniß! lamentirte der bedrängte Ehemann, und mühte sich mit allen Kräften der schwachen Lunge und konfusen Rhetorik ab, seine höchst rektificirte Unschuld darzuthun. Es ge-

lang ihm zwar nicht, doch beruhigte sich die auf die entehrende Ohrfeige piquirte Gattin allmälig, ihres erschöpfenden Strafgerichts müde.

Schweigen wir jetzt von der abscheulichen Angelegenheit! entschied sie. Nur laß Dir noch den Rath wiederholen, den der Justizrath Mäusler Dir gegeben: Hüte Dich, Deine — reformatorische Gesinnung so öffentlich wieder preiszugeben, denn kein Regenschirm der weiten Welt kann Dich vor dem Strafregen der Gerechtigkeit schützen.

In eine nähere Erklärung über diese Worte ließ sie sich nicht ein, sondern befahl, die Suppe aufzutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Begräbniß.

Der Glocken Töne haben nie
So dumpf geschallt, wie heut;
Sie gaben einem Wand'rer wohl,
Von Schmerz durchweht, Geleit?
Dort wallt der schwarze Trauerzug
Die Straße still daher,
Es braust die Trauermelodie,
Ein Wehmuthwogend Meer.
Auf hoher Bahre schwankt der Sarg
Im abgemess'nen Lauf,
Des Heilands Bild, erhöht am Kreuz,
Zeigt ihm den Weg vorauf.
Entblößten Haupts, zur Seite all'
Die Wand'rer grüßen ihn.
So wallt der Zug in tiefem Ernst
Zum stillen Friedhof hin.
Vorüber eilet Mancher wohl,
Ohn' ihn nur anzuseh'n;
Doch manches kummerschwere Herz
Möcht mit zu Grabe gehn.

J. U.

Vermischtes.

Die diesjährigen Frühlingsstürme haben, besonders auf dem Wasser, schrecklichen Schaden verursacht. Fast aus allen Weltgegenden enthalten die Zeitungen Berichte über verunglückte Schiffe. Bei dem neulichen Untergange des Dampfschiffes Pollux hatten die Passagiere, bis auf Einen, nur noch so viel Zeit, ihr nacktes Leben zu retten; alle ihre Habseligkeiten verschlang das Meer. Ein sardinischer Schiffskapitain, welcher vor nicht langer Zeit ein verunglücktes Fahrzeug befehligte, wobei sämmtliche Passagiere bis auf ihn ertranken, war, sonderbar genug, nun der Einzige, der mit dem Dampfschiffe Pollux in den Wellen begraben wurde.

In Wien hat man wegen der zunehmenden Hundswuth die Pariser Verfügung nachgeahmt, indem jeder Hund ohne Maulkorb oder Nasenriemen als herrenlos angesehen und getödtet wird. Die Sache scheint sich jedoch nicht zu bewähren. Das Thierspital so wie die Landesregierung hatten sich schon früher gegen diese Maaßregel ausgesprochen, jetzt hat aber ersteres eine sehr energische Darstellung eingereicht, wie grade dadurch die Hundswuth befördert werden müsse, indem die Thiere in der Hitze die Zunge nicht ausstrecken und dadurch ausdämpfen könnten. Es wird nun, wie es heißt, eine Hundesteuer eingeführt werden.

Räthselfragen.

Welcher Knecht hat noch nicht mit der Magd gesprochen? — Der Stiefelknecht.

Mit welchem Paß kann man die weitesten Reisen machen, ohne daß die Polizei nach ihm fragt? — Mit dem Kompaß.

Welcher Muth ist nur bei den Juden zu finden? — Der Talmud.

Welche Unken verfolgt die Polizei? — Die Halunken.

Welche Gatten können nicht verwittwen? — Die Fregatten.

Von welchen Metzen kann man sagen, daß sie ihr Brod ehrlich verdienen? — Von den Steinmetzen.

Welcher Aal ist des Trinkens und nicht des Essens wegen da? — Der Pokal.

Nach welchen Enten hungern die Doktoren? — Nach Patienten.

Welcher Than führt das ausgezeichnetste Regiment? — Satan.

Welche Fallsucht ist eine allgemeine Weiberkrankheit? — Die Gefallsucht.

Verlag von M. W. Siebert. — Druck von Levysohn & Siebert.